

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Joh.-Gp. Wallfischegasse 10
ferner die Annoncen-Br.
A. Oppel, Stubenbastei 2
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Gp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Carbonschelle kostet
beim einmaligen Geraden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal, 4. kr., 5. Mal
3 kr., 6. Mal 2 kr.

Preis:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 8 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in's
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. b. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn H. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 68 der Engergasse, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 96. Hermannstadt, Montag am 26. April 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: . . . Für den Monat Mai . . . 1 fl. 20 kr.
— fl. 85 kr. . . . Mit Postzustellung ins Haus
1 fl. — kr. . . . Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Ungeachtet aller Beschwichtigungen sieht man in Oesterreich-Ungarn mit großem Mißbehagen dem bevorstehenden englischen Cabinetwechsel entgegen, und selbst die in diplomatischen Kreisen verbreitete Annahme, auch ein Whig-Ministerium werde mindestens vorläufig an dem Berliner Vertrag nicht rütteln, vermag keine Beruhigung hervorzubringen. Die Gladstoneaner fahren aber auch fort, Oesterreich-Ungarns Mißtrauen zu nähren. Sie sprechen von der Begünstigung eines Balkanbundes, von der Räumung Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn und dergleichen abenteuerlichen Plänen mehr. Interessant ist, daß derartige waghalsige Pläne, nachdem sie in Rußland, Italien und der Balkanhalbinsel jubelnden Beifall gefunden, nun auch bei den Slaven Oesterreichs lauten Widerhall erwidern. Namentlich die Czeken sind es, die die Idee eines Balkanbundes mit Freuden begrüßen und im panlawischen Interesse selbst den Rückzug Oesterreich-Ungarns vom Lim über die Save befürworten. Schon heute meinen unsere autonominischen Organe, Oesterreich-Ungarn müsse sich einem Balkanbunde durchaus nicht widersetzen, vielmehr einen solchen fördern, und wenn es die Freundschaft desselben bestärke, wärd damit der Monarchie biffer gedient, als mit der fragwürdigen Position am Lim. All das beweist zum mindesten, welche seltsame Strebungen das englische Wahlergebnis erweckt hat.

Herr Bismarck scheint es durch die letzte „Krise“, die er provocirt hat, selbst mit einem Theil der National-Liberalen verdonnen zu haben. Die „Magdeburger Zeitung“, die Treueste der Treuen, ist mit ihrem „Percy“, den sie „liebt, selbst wenn er zürnt“, unzufrieden und sie begehrt, daß ihm die Hände gebunden würden. Er soll die auswärtige Politik leiten, aber die innere, in der er immer nur Unheil und Verwirrung angerichtet habe, hüßlich allein lassen. Das „Berliner Tagblatt“, das allerdings immer etwas mehr nach links gegangen ist, geht jetzt noch weiter, es kündigt dem Reichstanzler ganz die Freundschaft, seine „Entscheidlichkeit“ sei constatirt. Auch wir sind der Ansicht, daß für ein großes Volk Niemand unentbehrlich ist. Italien hat sich ohne Cavour beholfen, Deutschland wird zur Noth ohne Bismarck durchkommen, aber im Munde der National-Liberalen, die bisher bereit waren, das „sacrificio dell' intelletto“ dreimal des Tages, wenn möglich, zu vollziehen, nehmen sich solche oppositionelle Aeußerungen nicht gut aus. Die National-Liberalen haben gar nicht den Muth, sich vom Kanzler loszulösen; es ist demzufolge lächerlich, wenn sie seine Gewalt einschränken wollen. Was im Munde Eugen Richter's oder Hanel's erlaubt ist, ist es nicht im Munde einer Partei, die das Rückwärts-Concentriren zur Höhe eines strategisch-politischen Principes erhoben hat. Wenn der Kanzler nur die Augenbrauen in die Höhe zieht, so kriecht das Gros der National-Liberalen ja doch ins Krausen. Was sollen also die oppositionellen Geberden?

Fenilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Wood. (67. Fortsetzung.)

Vor Karolinen Augen schwamm es wie Nebel. Ihre Hände streckten sich zitternd nach vornwärts, als suchte sie nach einem Gegenstande, sich daran zu klammern. Kalter Schweiß perlte auf ihrer Stirne und ihre Lippen waren kreideweiß geworden.

Ich habe mich verirrt, stammelte sie und lehnte sich keuchend an seinen Arm, als ich von Doctor Welch kam, Oswald. Ich bin Samstag von Monsieur herüber . . . einen Arzt in London zu befragen . . . ach! Oswald, ich bin tollkrank!

Nicht doch, beschwichtigte sie Oswald, Sie sind nur etwas schwach. Oh das ist's nicht. Von dieser momentanen Schwäche erhole ich mich sogleich, aber hier, und sie deutete auf ihre Seite, hier sitzt das Uebel . . . oh ich ahnte längst, es sei keine Rettung und nun weiß ich's gewiß . . .

Er geleitete sie vorsichtig nach seinem Hause, in sein Empfangszimmer, das noch immer so einfach aussah, als ehedem, wo Karten und Plangezeichnungen und alle Zeichen des strebsamen Fleißes zu finden waren. Oswald war nun wirklicher Theilhaber am Geschäft. Seine eiserne Ausdauer, seine Thätigkeit und sein Talent hatten ihm süße Früchte getragen, denn niemals blieben diese aus, wo der Mann sich ernstlich um dieselben bemüht. Mr. Botwell hatte sich gänzlich vom Geschäft zurückgezogen und den besten Antheil den jüngeren Kräften desselben, Street und Oswald, überlassen.

Oswald hatte es bis jetzt wenig gekümmert, ob seine kleine Wohnung mit mehr oder minder Comfort und Glanz ausgestattet war, und noch immer besorgte die würdige Mrs. Vein seinen ganzen Haushalt. Raum,

Zwischen Berlin und Rom ist noch nichts erzielt worden, das geht aus der Haltung des Centrums im Reichstage gelegentlich der Beratung über das Socialisten-Gesetz hervor. Schroffer hat Windthorst kaum in den schönsten Tagen des Culturkampfes Opposition gemacht. Von Berlin aus wird der „Morning Post“ bestätigt, daß, wie auch bereits die Pariser „France“ mitgetheilt hatte, die Ausweisung deutscher Socialisten aus Frankreich nicht auf Anstiften oder Verlangen der deutschen Regierung angeordnet wurde. Die deutsche Regierung habe mit dieser Maßregel nichts zu thun, doch habe der Schritt des französischen Ministeriums in den Berliner amtlichen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen. Nach den angestellten Erhebungen sollten vonden neunzehn ausgewiesenen Socialdemokraten siebenzehn deutsche Unterthanen, einer ein Russe und der Letzte ein Belgier sein. Der Russe, ein Herr Khabbinowicz, den die Ausweisungsbefehle als von Chartow (Rußland) gebürtig bezeichnete, entpuppte sich nun in einer Zuschrift an die radicalen Blätter als ein aus der Provinz Posen stammender preussischer Unterthan. Er protestirt gegen die Maßregel, die einen Unschuldigen treffe, da seine Berufspflicht als Sprachlehrer ihm keine Zeit zu politischen Umtrieben übrig ließen, und verhöhet den Polizeipräsidenten Andriuz, der, nachdem der Russe Partmann ihm entgangen, nun durchaus ein anderes russisches Opfer haben wolle. Herr Engelhard (der Advocat Hartmann's), schließt er, hätte sich bereit gefunden, sich seiner anzunehmen und über das ihm zugesagte Unrecht an den Minister des Innern zu berichten.

Der französische Kriegsminister hat jüngst die statistischen Daten bezüglich der Aushebung der Altersklasse von 1878 veröffentlicht, die einen tiefen Einblick gewähren in die Wehrkraft des französischen Volkes und dessen allgemeinen Bildungsstand. Von den 295,924 Personen jener Altersklasse, die überhaupt dienstpflichtig waren, sind nur 33,543 für jedweden Dienst untauglich gewesen; 45,000 sind im Interesse der Familie vom Dienst befreit, 4500 sind bedingungsweise vom activen Dienst in Friedenszeiten dispensirt, 15,669 sind für den Hilfsdienst bestimmt, 27,995 sind wegen Körperchwäche zu einer späteren Unterjuchung des Revisionsraths zurückgestellt. Die übrigen 141,797 sind in die Armee und Flotte eingetheilt; ihnen hat man 2688 junge Leute der Klasse von 1876 und 7155 der Klasse von 1877, die zurückgestellt waren, hinzugefügt, so daß die Zahl der Recruten, die im Herbst vorigen Jahres eingestell wurden, sich auf 151,620 beläuft, von denen 5827 für den Dienst in der Flotte, 126,252 für den Dienst von 5 Jahren und 19,541 für den einjährigen Dienst in der Armee bestimmt worden sind. Von der oben angeführten Gesamtzahl der Dienstpflichtigen haben 44,000, also 14 pCt. weder lesen noch schreiben können. Es ist das ein Fortschritt gegen die Zeit vor dem Kriege 1870, wo durchschnittlich 19 pCt. weder lesen noch schreiben konnten.

Der Petit Caporal behauptete, daß Proteste des Prinzen Charles Bonaparte und des Cardinals gegen Prinz Jerome's Billigung der Maßnahmen der Regierung wider die Congregationen vorhanden seien. Prinz Jerome's Organe verlangten die Publication der Proteste, worauf der Petit Caporal ausweichend antwortet. Im Palais Gabrielle in Rom eingeholte Erlaubigungen verschaffen die Gewissheit, daß weder der Prinz Charles noch der Cardinal gegen Jerome's Brief protestirten, daß sie aber nichts publicirt haben und auch nichts publiciren werden. Der Londoner Protest des Prinzen Lucien steht daher vereinzelt da. Im Quirinal be dauert man Jerome's Brief als unklug. Daß der Prinzen Gemahlin ihre Kinder aufgefodert hätte, die Politik ihres Vaters zu mißbilligen, wird entschieden dementirt.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, kostete es Boris Melnikoff schwere Kämpfe, bevor er dem Czaren die Zustimmung zu seinen

jüngsten Vorschlägen abzurufen vermochte. Es wird darüber Folgendes erzählt:

Die sogenannte deutsche Partei, deren erklärter Chef Graf Adlerberg ist, suchte den seit vierzehn Tagen schwebenden Antrag des Chefs der Excutiv-Commission, es mögen alle seit 1876 auf administrativem Wege Verbannte theils ohne Weiteres begnadigt, theils vor ordentliche Gerichte gestellt werden, zu Falle zu bringen. Adlerberg führte dem Czaren unter Anderem auch die Gefahr vor Augen, welche aus einer Befreiung von über 2000 notorischen Nihilisten für die öffentliche Ordnung entspringen würde. „Sire!“ soll der langjährige intime Freund Alexander's II. gesagt haben, „ein Zurückweichen der Regierung würde deren Niederlage bedeuten, und die zurückgestaute Bewegung könne dann alle Sicherheitsdämme durchbrechen. Wir riskiren Alles!“ Diese Sprache wirkte, der Czare war eine Zeit lang geneigt, Boris Melnikoff zum General-Gouverneur von Transkaukasien zu ernennen. Die „deutsche“ Partei fand in dem Großfürsten Nikolaus dem Aelteren eine mächtige Stütze, und die Moskauer, die Alt-Russen, obgleich sonst den „Hof-Deutschen“ spinnfeindlich gesinnt, arbeiteten in derselben Richtung. In diesem Moment erschien der Großfürst-Thronfolger dem Grafen Melnikoff zu Hilfe. Ihm gelang es, den Czaren zu überzeugen. Alexander II. setzte sich nun zum Schreibtiische hin und schrieb unter den Anträgen des General-Adjutanten Boris Melnikoff: „Cit po semu!“ (So soll es sein!).

Wie den „Daily News“ aus Kabul telegraphirt wird, ist Mahomed Jan von Ghuzni entflohen, und man glaubt, daß in wenigen Tagen ein allgemeiner Guerrilla-Krieg entbrennen wird, in Folge dessen die Lage der britisch-indischen Occupations-Armee eine höchst unruhige werden dürfte. Jedenfalls wird das neue englische Cabinet sich unmittelbar nach seiner Ernennung und Inthronisation vorzugsweise mit der afghanischen Frage beschäftigen müssen und sich bemühen, diese verhängnisvolle Erbschaft der Politik Lord Beaconsfield's zu liquidiren. Sonst könnte leicht eine entsetzliche Katastrophe, ähnlich der vom Jahre 1840, eintreten.

Das Ministerium Gladstone.

Berlin, 22. April.

Nach dem Worte des Dichters steigt „nur das Gemeine kluglos zum Dekus hinab“. So will es die poetische Gerechtigkeit; die Wirklichkeit aber ist grausamer. Daß auch Ungemeines ohne Sang und Klang von der Bühne verschwinden kann, zeigt das Schicksal des Ministeriums Beaconsfield, das vor unseren Augen jählings versunken ist, während gleichzeitig ein Ministerium Gladstone gesiegt und gespart aus der Versenkung emporsteigt. Ein „Ministerium Gladstone“ dürfen wir das neue liberale Cabinet schlechtweg nennen; denn es steht jetzt fest, daß der einflußreichste Führer der Whigs, der eigentliche Vater der liberalen Wahlführer, seinen Platz in der Regierung einnehmen und wenn nicht formell an ihre Spitze treten, so doch thätigst ihr Köpf und ihre Seele bilden wird. Die seit Wochen mit großer Lebhaftigkeit erörterte Frage, ob Gladstone dem neuen Cabinet angehören solle und werde, wird jetzt in England allgemein als abgethan, als in bestimmtem Sinne erledigt angesehen. Sehr beachtenswerth ist in dieser Beziehung die Stimme der „Times“. Diese große Welterfahrene der englischen Tagespolitik, die zuerst mit Rücksicht auf die auswärtigen Fragen ihre schwere Bedenken hatte, ist jetzt ganz entschieden für den Eintritt Gladstone's in die Regierung. Sie erklärt denselben für einen Punkt, den die öffentliche Meinung als einen wesentlichen betrachtet. Keine liberal: Regierung könne eine be-

berathen. Es muß etwas für sie gethan werden, denn bei Watton kann sie nicht bleiben. Können Sie sie nicht hier bei sich aufnehmen, werde ich ihre eine Wohnung besorgen.

Aber wir können Sie ja aufnehmen, unterbrach ihn Sara, die Tante . . .

Karoline bezweifelte es, da Edward und seine Frau erwartet werden. Wir erwarten sie täglich, sie kommen vielleicht heute schon an, sie werden aber nicht bei uns, sondern bei Lady Reid wohnen. Wußten Sie nichts von Edward's Ankunft, fuhr sie fort, einen Augenblick von Karoline abkommend. Der Vater seiner Frau ist gestorben und sie hat ein bedeutendes Vermögen geerbt.

Werde ich endlich erfahren, plagte die Tante los, von was die Rede ist.

Und sie erfuhr es denn endlich! Wenn es wirklich an der Zeit war, von ihrer gewöhnlichen Strenge nachzulassen, dann zeigte sich Bettina's Herz, wie es wirklich war. In wenig Minuten stand sie bereit, mit Sara Oswald nach dessen Wohnung zu folgen.

Karoline war eingeschlummert, als sie dort anlangten. Sie lag angelehnt auf dem Ruhebett, das in aller Eile für sie bereitet worden, und in eine leichte Decke eingehüllt; die eine Hand unter ihrer eingesunknen Wange, die andere nachlässig hingestreckt, und so weiß, so eiskalt und abgemagert, diese arme Hand! Wußte Bettina nur einen Blick auf sie, nur einen einzigen mit ihrem scharfen, geübten Auge! Aber er genügte und ein leiser Wehufus erfuhr ihren Lippen.

Die Kranke öffnete die Augen und blickte erstaunt um sich.

Tante! hat man Sie dazu vermocht, zu mir zu kommen, Tante? Wollen Sie mich für ein paar Tage aufnehmen, bis ich zurückreisen kann?

Ich bin gekommen, Dich abzuholen, sagte Bettina.

Armes Geschöpf! Bis sie zurückreisen konnte! Und wohin? In ein fremdes Land, ein Haus, wo man ihr jede Stunde die Thüre weisen konnte, da sie die Miethe nicht zu zahlen vermochte; wo sie keine Stütze

Local- und Tagesnachrichten.

friedigende Stellung einnehmen, in welcher Gladstone nicht irgend ein Amt bekleide. Es sei eine Frage von ganz untergeordneter Bedeutung, welches Amt dies sei; allein kein liberales Cabinet würde ohne ihn die gehörige Autorität ausüben.

Für den Eintritt Gladstone's in die Regierung plaidirt heute u. A. auch ein höchst bemerkenswerther Londoner Brief, der der „Post“ von wohlunterrichteter Seite zugeht und Folgendes ausführt: Gladstone muß seinen Sitz im Parlamente und ebenso seinen Sitz im Ministerium einnehmen, da er nur auf diese Weise die Pflichten vollständig erfüllen und die Rechte beanspruchen kann, welche dem Führer der siegreichen Partei obliegen.

Der Correspondent der „Post“ wußt dann die Frage auf, was für Gründe wohl vorliegen, weshalb Gladstone nicht ebenso natürlich einen Posten als Minister einnehmen sollte, wie jeder andere leitende Staatsmann es an seiner Stelle thun würde und wie es auch früher mit ihm der Fall war:

Wagt der Grand darin, daß er in einem unter dem 13. Januar 1875 an Lord Granville gerichteten Schreiben seinen Entschluß ausgesprochen hat, die Führung der liberalen Partei aufzugeben? Aber wenn man auch die hervorragende Rolle außer Acht läßt, die er bei allen großen Tagesfragen im letzten Parlamente spielte, so darf man doch fragen: was ist aus jenem Entschlusse geworden, als er sich jetzt an die Spitze seiner Partei stellte und sie mit unwiderstehlichem Impulse zum Siege führte. Ist sein Alter daran schuld? Aber Lord Beaconsfield ist vier Jahre älter als er, und wäre ihm das Glück hold gewesen, so würde er seinen Posten nicht aufgegeben haben.

Der Correspondent der „Post“ scheint die Wendung, die mit der Erhebung Gladstone's in der auswärtigen Politik Englands eintreten wird, denn doch gar zu harmlos anzusehen. Zwar glauben auch wir, daß eine sofortige Frontveränderung nicht erfolgen, ja daß überhaupt die auswärtige Politik nicht nach neuen, von den bisherigen völlig abweichenden Grundsätzen umgestaltet werden wird.

Dies gilt in erster Linie von der Stellung Englands zu Oesterreich-Ungarn. Wir meinen zwar nicht, daß das Cabinet Gladstone die Verdrängung Oesterreich-Ungarns von der Balkanhalbinsel betreiben werde, und die Begründung eines Bundes der Balkanstaaten unter englischem Protectorat halten wir für die abenteuerliche Erfindung irgend eines

hatte, als Marx, jenes schwache Noth, der selber hilfs- und mittellos genug da stand. Sara stand in einiger Entfernung, damit ihre gewaltige Erschütterung nicht sichtbar werde.

Mein Gott! flüsterte sie Oswald zu, sie sieht aus, wie damals in jener entsetzlichen Nacht mein armer Vater, ehe er seinen Geist aufgab! Steht es so schlimm mit ihr?

Sara, das gefasste, ruhige Mädchen, das nicht so leicht seine Empfindungen zu Tage treten ließ, stand todtentödtlich, die Schweißtropfen der Angst auf der Stirne. Oswald legte seine Hand sanft auf ihre Schulter.

Sie werden nicht ohnmächtig werden, nicht wahr, Sara! sagte er leise zu ihr. Versuchen Sie sich, noch ist es nicht so weit.

Nein, nein! versetzte sie. Ich bin nur in letzter Zeit etwas milder ruhig, als sonst. Ich schelte mich oft selber darum.

Sara! wo ist Sara! sagte jetzt Karoline, ich dachte, sie gesehen zu haben. Sara näherte sich dem Bette, die Thränen zurückdrängend, die ihr die Kehle zusammenpreßten. Karoline aber brach in ein lautes Schluchzen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Ein Arzt wurde einst zu einem Patienten gerufen, welcher durch einen Fall eine Gliederverkümmung erlitten hatte. Auf die Frage des Arztes: „In welcher Gegend er sich den Schaden zugezogen habe,“ antwortete der Patient: „In der Gegend des Vaterjähren.“

Die Wahrheit des Grabsteines. Nicht nur große Dichter und große Philosophen wissen allgemeinen und unumstößlichen Wahrheiten in kurzen und prägnanten Worten feinsten Ausdruck zu verleihen, sehr oft gelingt dies auch dem naiven Sinn des schlichten Volkes. So hat kürzlich jemand auf dem Grabstein eines Pariser Borort-Friedhofes folgende schlagende Epitaphien geschrieben: „Hier ruhen Frau S. Leblanc und Herr Paul Lenoir, ihr Schwiegersohn. Der Tod allein vermochte sie zu einigen.“

phantastischen Kopfes. Wenn jedoch die Wirren in jenen Ländern zu neuen, der Machtpolitik Oesterreich-Ungarns schädlichen Gestaltungen hinbrängen sollten, so werden die liberalen Staatsmänner in London sich schwerlich für die Erhaltung des durch den Berliner Vertrag geschaffenen Zustandes ins Zeug legen. Sie könnten so, ohne Rußland geradezu und geistlich zu unterstützen, die Interessen Oesterreich-Ungarns gefährden und den europäischen Frieden ins Wanken bringen.

Das Gleiche gilt von der italienischen Frage. Die in der dortigen Presse erhobene Forderung eines Bündnisses zwischen England, Frankreich und Italien hat bereits im Senat zu Rom ein Echo gefunden. Es ist nun zwar nicht zu denken, daß die neuen englischen Staatsmänner sich durch ein Bündniß mit Italien die Hände binden werden; aber ebenso wenig ist anzunehmen, daß sie zu Gunsten einer selbstfertigen Haltung der Italiener gegen Oesterreich-Ungarn ihren Einfluß in die Waagschale legen werden. Daß aber solch ein passives Verhalten unter Umständen zu einer indirecten Ermuthigung friedensstörender Elemente sowohl im Orien Europas als in Italien ausfallen kann, ist klar.

Wir sehen also, daß der Regierungswechsel in England uns zwar nicht mit directen Gefahren bedroht, daß er uns aber von fernher einige dunkle Punkte am Horizont zeigt. Was uns dieser Erwägung gegenüber tröstet, ist das Bewußtsein, daß — Dank der Voraussicht des Fürsten Bismarck — seit dem October des vorigen Jahres in der Mitte Europas ein starker Bund aufgerichtet ist, der, unabhängig von den wechselnden Strömungen im Orien und Westen, die Bürgschaften des Friedens in sich trägt.

Juland.

Budapest, 21. April. (Abgeordnetenhause.) Franz Chorin unterstügt den Beschlußantrag Vester's. Stephan Apathy nimmt die Justizpolitik gegen die Angriffe der oppositionellen Redner in Schutz. Justizminister Pauler erklärt sich bereit, die Beschlußanträge Emmer's und Darbay's anzunehmen. Pulszky spricht für Vester's Antrag.

Budapest, 21. April. (Oberhaus.) Bischof Arnold Jopoly richtete an den Cultusminister in Bezug auf die beabsichtigte Einsetzung einer Commission in Angelegenheit der Fonds und Fundationen eine Interpellation und ersuchte um detaillierte Aufklärung. Der Minister verspricht, diese Interpellation in einigen Tagen zu beantworten. Sodann kamen die vier auf Gegebin bezüglichen und vom Abgeordnetenhause bereits in dritter Lesung angenommenen Gesetzentwürfe zur Verhandlung. Dieselben wurden unverändert angenommen. Gleichzeitig beschloß das Oberhaus auf Antrag des Grafen Johann Esztray, dem königlichen Commissär in Gegebin, Ludwig Tisza, die Anerkennung des Pauses für seine anlässlich der Reconstruction Gegebin's erworbenen ausgezeichneten Verdienste beschlußweise auszusprechen.

Budapest, 22. April. (Abgeordnetenhause.) Ministerpräsident Tisza legt den Gesetzentwurf über den Abschluß der Eisenbahnconvention mit Serbien vor. Derselbe wird dem Communications-Ausschusse zugewiesen. Sodann folgt die Verhandlung über das Budget des Justizministeriums.

Russland.

Paris, 23. April. Die „Gazette“ enthält eine vom Prinzen Napoleon ausgehende Erklärung. Der Prinz, sagt sie, bedauert seinen Brief nicht und betraute keinen Freund, dessen Bedeutung abzuschwächen. Er wird auch keinen damit betrauen, wird vielmehr jederzeit dessen Bedeutung aufrecht erhalten, ohne ein einziges Wort abzuschwächen. Seine Freunde folgen ihm und erlauben nicht, daß man ihn eines Aeskeins schelte, weil er unveräußerliche Rechte des Staates aufrecht erhalten will. Einige dem bonapartistischen Generalstab angehörnde Personen tabelten zwar den Brief des Prinzen, die populären Mitglieder der Partei applaudirten ihm. Seit dem Tode Luiv's trübte man einen den Auktariat der Legitimität bildenden Bonapartismus; der Prinz blies denselben weg und es blieben nur Imperialisten ohne Empereur übrig. Die Royalisten fabricirten die jetzige Verfassung als Kriegsmaschine gegen den Bonapartismus; jetzt verhängt die Maschine sie, wir aber ziehen die Republik dem Königthume oder Kaiserthume des alten Regimes vor.

Rom, 23. April. Die „Opinione“ macht über einen Artikel der „Pall Mall Gazette“, welchen sie nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ reproducirt, die folgenden interessanten Betrachtungen: Wer treibt in Italien nach der Eroberung von Triest und Trient? Nicht die gemäßigten Partei, die seit Langem über solche Fragen eine deutliche Politik befolgt und auch vor Kurzem im Abgeordnetenhause ihre hierauf Bezug nehmenden Erklärungen erneuerte; nicht das Centrum, wie die Rede Marfelli's bezeugt; nicht die große Mehrheit, welcher fast die ganze Linke angehört. Es bleiben somit nur einige Schwärmer und Hystiker übrig, die nach den ausdrücklichen Erklärungen der Regierung ohne jeden Einfluß sind. Sie selbst schweigen, nachdem sie eingelesen haben, daß ihre Strebungen von auswärtigen Zeitungen benützt wurden, um Italien anzugreifen. Heutzutage spricht Niemand von der „Tredenta“, mit Ausnahme einiger englischer, deutscher und österreichischer conservativer Blätter. Dies ist die Wahrheit. Es wäre endlich Zeit, aufzuhören, unser Land mit vergifteten Sticheleien zu quälen. Italien will den Frieden und würde jeden Antrag auf partielle gleichzeitige Abriistung aller Staaten annehmen und ehelich ausführen. Es fällt Italien schwer, sein Budget für Kriegszwecke zu überlasten. Das italienische Kriegsbudget hat übrigens nur den Zweck, Italiens Verteidigung zu ermöglichen. Unsere Friedensliebe stimmt mit unserer Würde überein. Manchem steigt in uns der Verdacht auf, gewisse auswärtige Organe seien beauftragt, diese Gefühle unserer Würde auf die Probe zu stellen, so künstlich lächerlich erscheinen ihre Berichte und Verdächtigungen. Dieser Umstand verwehrt die Pflicht, geduldig zu erscheinen, ohne der Würde Italiens etwas zu vergeben.

Madrid, 23. April. Am Samstag wird officiell bekanntgegeben werden, daß die Königin Christine sich in interessanten Umständen befindet. — Der päpstliche Nuntius verlangte von Spanien ein Asyl für die aus Frankreich vertriebenen Jesuiten. Canovas del Castillo versprach, einer bestimmten Anzahl den ungehinderten Aufenthalt in Spanien, ausgenommen in der baskischen Provinz zu gestatten. Cetinje, 23. April. Die Porte notificirte der hiesigen Regierung, daß die Räumung des abgetretenen Territoriums am 23. d. Morgens beginnen und am 25. Abends beendet sein wird. Der Einmarsch der Montenegroer erfolgt am 23. Bisher sind nur katholische Albanesen von den Stämmen der Clementi und Malischora ausgewandert. Die Mohammedaner wollen ihr Gebiet verteidigen.

Sutari, 23. April. Aus Djalova eingelangte Nachrichten melden, daß Mehmed Vohri Beg, Führer der nach Serbien eingedrungenen Arwautenschaar, Verwicklungen von der albanesischen Liga verlangte, da seine zu schwachen Streitkräfte nach heftigen Kämpfen von den Serben zurückgedrängt wurden. In den Städten finden Versammlungen von Functionären der Liga statt. — Die Telegraphen-Linien zwischen Pezarend und Novi-Bazar, sowie nach Mitrovia wurden von Liga-Freiwilligen zerstört. Mustafa Pascha verlangte vom Commandanten in Saloniki Verwicklungen.

Sutari, 23. April. Aus Djalova eingelangte Nachrichten melden, daß Mehmed Vohri Beg, Führer der nach Serbien eingedrungenen Arwautenschaar, Verwicklungen von der albanesischen Liga verlangte, da seine zu schwachen Streitkräfte nach heftigen Kämpfen von den Serben zurückgedrängt wurden. In den Städten finden Versammlungen von Functionären der Liga statt. — Die Telegraphen-Linien zwischen Pezarend und Novi-Bazar, sowie nach Mitrovia wurden von Liga-Freiwilligen zerstört. Mustafa Pascha verlangte vom Commandanten in Saloniki Verwicklungen.

Sutari, 23. April. Aus Djalova eingelangte Nachrichten melden, daß Mehmed Vohri Beg, Führer der nach Serbien eingedrungenen Arwautenschaar, Verwicklungen von der albanesischen Liga verlangte, da seine zu schwachen Streitkräfte nach heftigen Kämpfen von den Serben zurückgedrängt wurden. In den Städten finden Versammlungen von Functionären der Liga statt. — Die Telegraphen-Linien zwischen Pezarend und Novi-Bazar, sowie nach Mitrovia wurden von Liga-Freiwilligen zerstört. Mustafa Pascha verlangte vom Commandanten in Saloniki Verwicklungen.

Sutari, 23. April. Aus Djalova eingelangte Nachrichten melden, daß Mehmed Vohri Beg, Führer der nach Serbien eingedrungenen Arwautenschaar, Verwicklungen von der albanesischen Liga verlangte, da seine zu schwachen Streitkräfte nach heftigen Kämpfen von den Serben zurückgedrängt wurden. In den Städten finden Versammlungen von Functionären der Liga statt. — Die Telegraphen-Linien zwischen Pezarend und Novi-Bazar, sowie nach Mitrovia wurden von Liga-Freiwilligen zerstört. Mustafa Pascha verlangte vom Commandanten in Saloniki Verwicklungen.

Seine l. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Generalmajor Karl Schild, Commandanten der 73. Honved-Infanterie-Brigade, zum Commandanten des siebenbürgischen VI. Honved-Districtes zu ernennen — ferner auszuordnen die Uebertragung: des Generalmajors Bela v. Giczey, Commandanten des siebenbürgischen VI. Honved-Districtes, zum Budapester I. Honved-Districtes, des Generalmajors Labislaus v. Pongracz, Commandanten der 75. Honved-Infanterie-Brigade, zum 73. Honved-Infanterie-Brigade, — schließlich des Obersten Heinrich v. Fülke, Commandanten des 49. Honved-Bataillons, zum 75. Honved-Infanterie-Brigade.

Seine l. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Grundbuchführer des Szamosújvarer Bezirksgerichts, Nikolaus Vincze, zum Unter-Richter beim Körösbányaer Bezirksgerichte, dann den Unter-Richter des Bezirksgerichts für die Stadt Klausenburg, Ludwig Szentkiralyi, zum Vice-Anwalt bei der Bistriczer l. Anwaltschaft zu ernennen, ferner die Uebertragung des Richters beim Pancsovaer l. Gerichtshofe, Johann Bazarhelyi, zum Hermannstädter l. Gerichtshofe, sowie des Arudbányaer Bezirksrichters Koloman Egedy zum Mäßbücker l. Bezirksgerichte zu gestatten.

Die Klausenburger l. ung. Finanzdirection hat die Steueramts-Praktikanten-Eben Gabriel Sandor, Moses Kaffai, Andreas Antal und Valentin Santa zu unabhätigen Steueramts-Praktikanten ernannt.

Die Statuten der Marosvásarhelyer Kammacher-Gewerkschaft sind vom l. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 9790 l. 3. mit der gesetzlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

Von Seite des Szegeder Comitatsamtes wurde für den 29. April in Hermannstadt und für den 4. Mai l. 3. in Bistricza die commissionelle Untersuchung der den Gemeinden sowohl, als auch Privaten gehörigen Zucht-Stiere und Hengste angeordnet.

Die beiden Commissionen sind folgenderweise bestellt: I. Für Hermannstadt: Herr Josef Konerth, Vorsitz; Herren: Edgar v. Müller, Alexander Ledu, Lucas Groß und Nicolaus Imberjuiu, Mitglieder.

II. Für Bistricza: Herr Stadtrichter Samuel Dör, Vorsitz; Herren: Jacob Bologa, gr.-or. Pfarrer in Marpod, Michael Stenert, Georg Thut und Peter Manold, Mitglieder.

Herr Stadtrichter Martin Fleischer wird als politischer Commissär für Hermannstadt fungiren.

Herr Karl Kreuzer wird als Comitats-Thierarzt interveniren, auch wurde der Hermannstädter landwirthschaftliche Verein eingeladen, sich durch Vertreter zu betheiligen.

Die Bestimmung der Tage erfolgte mit Rücksicht auf den darauf hier wie auch in Bistricza folgenden Jahrmak, damit bei der Gelegenheit die etwa untauglich befundenen Valertiere gegen zweideutige eingetauscht werden können.

(Programm) zu der Montag den 26. April 1880 Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Feststellung des Budgets pro 1880 für den Bürger-Spitals-, Almosen- und Armenfond. — 2. Vicitationsergebnisse und Verpachtung von Grundstücken. — 3. Mittheilung des Verschönerungs-Vereines über die auf dem Plage vom Theater bis zum Promenadethor zu machende Anlage. — 4. Widmungen der Hermannstädter Sparcasse. — 5. Bewilligung einer Remuneration und einer Ausbilde an städtische Waisen. — 6. Verkauf von Festschüssen an den Gekauf-Verein. — 7. Verschiedene Bauprojecte. — 8. Einschreiten der Finanz-Direction wegen Eröffnung einer Thüre gegen den Brunnenmeister. — 9. Einschreiten der freiwilligen Feuerwehr um Subvention zur Bestellung der Nachtwache. — 10. Bürgerrechts-Gesuche. — 11. Wahl von Vertrauensmännern für die Steuerermessungs-Commission. — 12. Currenten.

Die Tiroler Concertsänger hatten auch vorgestern und gestern ungewöhnlichen Besuch und Besah. Küche und Keller des Dura Popovics bewährten ihr gutes Renommee gleichfalls.

(Todesfall.) Frau Theresia Gerick, geborene Jaroschek, ist am 24. d. im Alter von 85 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute, Nachmittags 4 Uhr statt. Die durch selbige Herzensgüte und gewinnende Leiseligkeit ausgezeichnete Witwe erfreute sich aufrichtiger Zuneigung und Achtung aller Kreise, mit welchen sie in Berührung kam.

(Der Schweizer-Pavillon) auf der oberen städtischen Promenade ist gestern Nachmittags mit Musik eröffnet worden.

Nach dem langen harten Winter erfreuen wir uns herrlicher, heisere zu warmer Frühlingstage. Die Bäume prangen im prächtigen Grün und es bedürfte nur eines ausgiebigen warmen Regens, um dieselben wie mit einem Zauberflügel zur vollen Blüthe zu bringen.

Der Verein zur Beschaffung eines romanischen Theater-Fondes, dessen Präsident Alexander von Vocioni ist, wird seine diesjährige Generalversammlung im Laufe der nächsten Monate hier in Hermannstadt abhalten.

(Erhängt.) Einem Jünglingen gelang es dieser Tage, sich in ein Zimmer zu verbergen und sich an seinem Polsterriemen aufzuhängen. Er konnte nicht wieder in's Leben zurückgerufen werden.

(Diebstahl.) Gestern Früh wurde aus einem Zimmer in der Unterstadt eine silberne Uhr gestohlen, ohne daß man einen Anhaltspunkt zur Ergreifung des Thäters hätte.

(Eine Wette.) In einem hiesigen Gasthause wird dieser Tage eine Wette entricht, da allgemeiner Durst fühlbar war, der Wirth um Creditirung des betreffenden Weinquantums angegangen, bis entschieden sei, wer als Verlierender die Wette zu bezahlen habe. Mit großer Bereitwilligkeit entspricht der Wirth dem Ansuchen, erlunbt sich dann aber nach der Meinungsverschiedenheit. Die Antwort war: „Ich A. behaupte, ein Sturz des evangelischen Kirchturmes müsse unbedingt nach der Saggasse hin erfolgen.“ B. meinte, „daß er auf den Spielplatz stürzen werde.“

(Waldbrand.) Seit vorigen Sonntag wüthet in den Orlatzer Gebirgswaldungen am Ebin ein großer Brand, welcher bis vorgestern Nachmittags noch immer anhielt.

Die Klausenburger Notariats-Kammer gibt bekannt, daß der Marosvásarhelyer öffentl. l. Notar Julius Tompa im Disciplinarwege von der Ausübung notarieller Functionen zeitweilig suspendirt und zum Stellvertreter desselben der Szagegauer öffentl. l. Notar Samuel Vitallys ernannt wurde.

(Personaliaochrichten.) Der Alatus des Honved-Obercommandanten, FML. Ritter v. Graef und der Honved-Districts-Commandant Generalmajor v. Giczey sind in Maros-Basarhely zur Inspektion der dortigen Honved-Brigade-Unterofficiers-Schule eingetroffen.

Der „Geklöcker Bote“ vom 25. d. bringt folgende Schäßburger Tagesnachrichten:

Am 17. d. M. um die Mittagsstunde war am Saume des Eichgrüenwaldes auf eine bisher noch unerklärte Art Feuer entstanden, und rief dasselbe in Folge der so häufig am Boden liegenden dürren Waldblätter so heftig um sich, daß in kurzer Zeit eine große Waldfläche mit Feuer überzogen war. Die hiesige Feuerwehr rückte sogleich aus und traf rasch am Brandplatze ein, und löschte dasselbe gänzlich. Hier hat es sich abermals gezeigt wie gemeinlich dieses Jahrzeit ist, da dasselbe in Folge seiner guten Organisation sehr tactvoll zusammenwirkte und Hilfe leistet. — Am 19. d. M. Nachmittags erhob sich im Repschwalde abermals ein Waldbrand, welcher durch Forstarbeiter und durch Leute vom Felde mit schwerer Mühe gelöscht wurde. In diesem Falle ist jedoch der Thäter eruiert worden, da ein nachlässiger Dienstknecht, welcher in der Nähe des Waldes pflügte, sich ein Feuer anzumachte, welches in den dürren Blättern weiter brennend bis in den Wald lief, und dadurch den Waldbrand verursachte. Hoffentlich wird dieser nachlässige Mensch seine verdiente Strafe erhalten.

(Unachtsamkeit.) Ein Schiffsbürger Gewerksmann, welcher mit seinen Waaren zu einem Markte gefahren ist, ließ bei dem Umstände, als er keine Frau hat, seine Dienstmagd allein zu Hause. Dieselbe hatte aus wie viele andere die üble Gewohnheit, bei dem Feuermachen Petroleum auszuwenden, und da sie die Petroleumkanne neben sich gestellt hatte, ohne dieselbe jedoch zuzustopfen, flog beim Anzünden eines Bündelchens dessen brennendes Phosphorkügelchen in die Kanne, welche auch sofort mit einem starken Knack explodirte und die Magd über und über mit brennendem Petroleum bespritzte. Die Unglückliche ließ ganz brennend im Hofe herum um Hilfe rufend, die Nachbarn eilten herbei und übergossen sie mit Wasser und löschten das Feuer an ihr. Dieselbe hatte am ganzen Körper schwere Brandwunden erhalten, und wurde in das Spital geschafft.

(Erhängt.) Ein hochbetagter Landbauer aus Heidenhof hat seinen Leben in gewaltthamer Weise dadurch ein rasches Ende bereitet, daß er sich am Montag voriger Woche, während seine Kinder auf dem Felde waren, auf dem Boden seines eigenen Hauses erhängte. Es wird erzählt, herzliches Benehmen der eigenen Kinder gegen den schwachen Greis habe ihn bestimmt, sein Dasein in so schrecklicher Weise zu bestrafen.

(Ein Opfer der Steuerexaction.) Der „Mediascher Wochenblatt“ wird berichtet: Am 21. d. M. Abends circa 6 Uhr stürzte sich ein armer Tagelöhner aus Verzweiflung wegen eines nicht aufzurückenden geringen Steuerzuschlagsbetrages unterhalb unseres Wohlstandes in die Kofel und ertrank. Die Kofelmüllmannschaft, von zwei älteren Augenzeugen, die offenbar nicht recht aufstehen konnten, auf den im Wespennetz auf und ab Tauenden aufmerksam gemacht, dieses indolent und rührte sich nicht. Auch von Seite der competenten Behörde ist bis zur Stunde noch kein Schritt zur Auffindung des Unglücklichen gethan worden. Im Gegentheil ist der armen hilflos herumtrottelnden Witwe des Verunglückten zugehört worden: „Sie möge ihn im Marodasfluß suchen.“ Der Verunglückte ist M. Zenn, zuletzt Tagelöhner, bis März d. J. durch 25 Jahre hindurch Spuldiener an unserem Gymnasium gewesen. In letzter Zeit war er so gut als erwerbsunfähig, da einer seiner Arme gelähmt war.

Die Stadt Paks ist am 21. d. Mittags von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, welche bis zum späten Abend wüthete. Nahezu zweihundert Häuser, allerdings zum Theil kleine Hütten, sind eingestürzt worden. Viele Bewohner sind obdachlos, und es herrscht großes Elend. Das Feuer brach in einer engen Straße aus und pflanzte sich mit entsetzlicher Geschwindigkeit fort. Nur wenige Bauwerke sind verschont. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

(Der König der Niederlande an sein Regiment.) Aus Wien schreibt man: Der König der Niederlande hat dem österreichischen Infanterie-Regiment Nr. 63, dessen Inhaber er ist, sein Bild zum Geschenk gemacht. Dasselbe wurde in Gegenwart des niederländischen Gesandten und seines Secretärs, des Divisionärs J. M. Baron Zornowich und des gesamten Officierscorps in der Campendorfer Cazerne feierlich empfangen. Nach der Enthüllung fand ein Banket statt, bei welchem der Gesandte Graf Zuylen eine Ansprache hielt und einen Toast auf den Kaiser ausbrachte. Der Oberst Alexander Mayr brachte sein Glas dem Kaiser als obersten Kriegsherrn und dem König der Niederlande als Inhaber des Regiments.

(Oesterreicher in Persien.) Ein Oesterreicher schreibt in der „Bohemia“ aus Teheran: Kaffee- und Gasthäuser gibt es in Persiens Residenz nicht; erst in neuester Zeit hat es der als Polizeiminister hieher berufene Conte Monteforte unternommen, ein Kaffeehaus einzurichten; doch wird dem Unternehmen allgemein kein langes Leben prophezeit. Das europäische Kaffeehaus-Publicum ist klein und dürfte kaum seinen Mann ernähren; die niedrigen Perser gehen in ihre Teehäuser, d. h. Stuben, in denen gleichzeitig Thee gerührt, Kalzin geräuchert und barbiert wird, wo der Barbiere-Cafetier in einer und derselben Person ist; der vornehme Perser aber hat im eigenen Hause den ganzen Tag den Samovar bereit, und Jeder, der ihm eine Visite macht, erhält ein Glaschen Ghas. Gasthäuser existiren gar nicht; Jeder ist hier darauf angewiesen, eigene Küche zu halten; der Perser selbst ist nur Pflanz und Schilow (Reis) und trinkt Wasser dazu. Diejenigen, die in Begleitung einem glücklichen Mann und unter Umständen auch mehreren den Hals brechen wollen, finden bei den Armenen stets gute und billige Sorten. Wir Oesterreicher beschränken unseren Verkehr mit den Persern auf das entsprechende Maß; man muß mit den Persern artig umgehen, aber jederzeit eine gewisse Ueberlegenheit ihnen gegenüber herausstellen; sonst bekommt man es früher oder später mit ihrem Hochmuth oder wohl gar mit einem tüchtigen Quantum Unverschämtheit zu thun. Im Winter concentriren wir uns in dem Casino, das in dem Hause unserer Mission eingerichtet worden ist und einen Hauptausgangspunkt für die europäische Colonie Teherans bildet. Abends hatten wir immer Gäste; nach dem Diner wurde geraucht, gespielt, geplaudert und dabei gar oft an die liebe Heimat gedacht, der wir nun schon so lange, lange fern sind.

(Unter dem Titel: „Fatale Kunstpause“) erzählt Adolph Oppenheim im „B. V. C.“ von der wunderlichen Gewohnheit großer Künstler, das ungerühmte Zeug zu murmeln, während der Partner oder die Partnerin zu sprechen hat. Julie Mettich z. B. hatte die Angewohnheit, in den großen Effectscenen, wenn sie lange Sätze gesprochen, gleichsam zur Erholung, während der Gegner sprach, vor sich hinzumurmeln: „Gott sei Dank, der Satz wäre rausgeschmissen!“ Heinrich Laube erzählt, daß Meister Anshüs, nachdem er mit großem Patos am Abend als König Lear seine Kinder verflucht, nach dem Schlaf, als ob er sein Herz erleichtern wollte, mit Benutzung im reinsten Wiener Dialect, während sein Gegner sprach, vor sich hin murmelte: „Denen aber hab' ich's geben!“ — Charlotte Wolter entwickelt eine große Aehnlichkeit des Körpers während der Pausen; fast unbeweglich, einer Statue gleich, steht ihr Körper da und nur ihr Auge lebt. — Ludwig Löwe hatte die Marotte, selbst während eine Julie Mettich sprach, die Knöpfe seines Rockes zu zählen. Laube ließ die Knöpfe von den Rücken Löwe's abnehmen; aber es half nichts. Der Künstler sagte zwar, als seine Finger am Abend nicht die Knöpfe befühlten, aber er zahlte ruhig aus alter Gewohnheit in den Pausen am Abend, während die anderen Personen auf der Bühne sprachen — die Stellen, „wo die Knöpfe am Rock und an der Weste sein sollten.“ — Der Director Carl erließ, eine Verordnung gegen das Sprechen und Flüstern auf der Bühne; 5 fl. Strafe war darauf gesetzt. Geholfen hat die Maßregel wenig.

(Folgende Anekdote vom König Ernst August) erzählt man in Hannover: In den ersten Regierungsjahren des Königs Ernst August kamen in Hannover die Sommerconcerte auf, und der König suchte häufig diejenigen auf der List, wo damals nicht nur gute Bewirthung, sondern auch vorzügliche Musik zu finden war. Der Eintrittspreis der Concerte betrug seitens 2 Gr., der König zahlte aber jedesmal eigenhändig 2 Louisd'or, und überließ es seiner Begleitung, daß jeder nach seinem Ermessen zahlte. Nun ereignete sich, daß ein bekannter Graf wiederholt ohne Zahlung durchzuschlüpfen wußte. Dem König pflegte dergleichen nicht zu entgehen. Eines Tages, als er vor die Casse trat, wandte er sich zu dem Grafen und sagte: „Ehrer Graf, ich habe mein Geld vergessen, Sie können wohl heute für mich zahlen.“ Daß der Graf seine zwei Louisd'or erjagt erhalten habe, davon ist nichts bekannt geworden.

Das bulgarische Amtsblatt bringt die Zusammensetzung der Gendarmen-Territorial-Armee. Derselbe besteht nunmehr aus 30 Dorobanzen und 12 Kalaraschi-Regimentern, welche in 5 Divisionen vertheilt sind. Die Dobrubtscha bildet die fünfte Division.

(112,000 Menschen in gerichtlicher Untersuchung.) Aus Petersburg schreibt man den Moskauer „Ruglija Wjedomosti“ (Ruffische Zeitung), daß auf Befehl des Grafen Boris Welikoff demselben von allen Gerichten im europäischen Rußland Berichte über die gegenwärtig in Untersuchung stehenden Häftlinge erstattet wurden, welchen Berichten zufolge jetzt in den Corrections-Anstalten 30000, in den Gefangenhäusern 46,000 und überhaupt in Haft (Polizei-Arresten u. s. w.) 63,000 Personen internirt seien und deren Verurtheilung entgegenstehen. Die 63,000 Personen wurden seit dem letzten Attentate im Winterpalais verhaftet!

(Zur Europa-Reise des Königs von Siam.) Man weiß, daß der König von Siam sich auf die Reise macht, um die europäischen Hauptstädte, darunter auch Wien, zu besuchen. An die Nachricht von dieser Reise knüpft nun der „Siam Weekly Advertiser“ unter Anderem folgende Betrachtungen: „Es wird die strengste Sparsamkeit beobachtet werden müssen. Der König beabsichtigt, alle Länder zu besuchen, welche mit Siam Verträge abgeschlossen haben: England, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Norwegen und Schweden, Dänemark, Belgien, Spanien, Portugal, Italien und die Niederlande. Siam ist ein kleines Land, voll der schönsten Hoffnungen, kann aber, obwohl es mit keiner Nationalschuld belastet ist, kein reiches Land genannt werden. Das jetzige Einkommen des Landes darf mit dem besser verwalteter Staaten nicht verglichen werden, es könnte jedoch durch eine bessere Verwaltung leicht verdoppelt werden. Den König werden eine große Anzahl Prinzen und Aelteste begleiten, welche in der Folge die leitenden Staatsmänner Siams werden sollen. Eine solche, dem Studium und der Beobachtung gewidmete Reise kann dem Lande unbedenklichen Nutzen bringen. Eine freundliche und höfliche Aufnahme dieser Touristen wird diese zu weiseren und besseren Menschen machen, und sie werden nach ihrer Rückkehr ihre officiellen Pflichten mit einer Redlichkeit und Treue für das nationale Interesse erfüllen, wie sie in der Vergangenheit nie bestanden haben.“

(Ein Strike der Arbeiter.) Innerhalb der großartigen Clavier-Fabrikation New-Yorks hat sich soeben ein Lohnkampf abgespielt, der in seiner Art einzig ist. Die Arbeiter der Weltfirma Steinway und Söhne hatten einen allgemeinen Strike eingeleitet, der von den Herren Steinway damit erwidert wurde, daß sie achtzehn andere New-Yorker Clavier-Firmen dazu benutzten, mit ihnen ihre Fabriken zu sperren und durch diese allgemeine „Sperre“ einem allgemeinen „Strike“ der Arbeiter um Lohnerhöhung zu zwangselkommen. Aber während die auf diese Weise ausgeschlossenen Arbeiter, in der Zahl von etwa dreitausend, fest zu einander und der sie verbindenden „Arbeiter-Union“ hielten, wies der Gegenstrike ihrer Arbeitgeber schon nach der ersten Woche allerlei Zeichen von Uneinigkeit auf und endete in der zweiten Woche mit einer vollständigen Auflösung der „Sperre“, in Folge deren die Clavier-Fabrikanten sich's gefallen lassen mußten, ihre Arbeiter unter den von diesen Letzteren gemachten Bedingungen wieder in ihre Fabriken einzuziehen zu lassen.

Theater.

Das alte Lustspiel, „Die Wölfe“, welches hier vor mehreren Jahren unter der kleinsten Direction aufgeführt wurde, bekamen wir vorgestern zum erstenmal als komische Operette in drei Aufstellungen von Emil Kaiser, Director des Mozarteums in Salzburg unter dem Titel: „Die Carabiniers des Königs“ zu hören.

Die Instrumentation verräth den glühenden Musiker; die gesanglichen Partien stehen nicht auf derselben Höhe; bezugs der Bildung der Melodien, der Rhythmi und Harmonik läßt das Kaiser'sche Werk viel zu wünschen übrig; es macht nicht warm; der Componist hat die Hauptregel nicht gehörig beachtet, daß, während ein Dichter und Denker große Gedanken unklar ausdrücken und der Phantastie das Ausarbeiten derselben überlassen darf, der Musiker nur auf das angewiesen ist, was er dem Dichter zu bieten hat und von aller Ergänzung oder Verdeutlichung durch die Phantasie absehen muß.

Der Clangpunkt der Operette ist unfruchtbar das Lied im 3. Act: „Nun bist du mein“, welches Herr Ruyt (Sedages) mit seltenem Schmelz, tadellos schön, mit voller Kraft seines lieblichen Tenors in der hohen Lage und mit zündender Wirkung sang, und gleichzeitig den Beweis gab, daß er seinen Platz tüchtig auszufüllen und Vorzügliches zu leisten vermag, wenn ihm die erforderliche Zeit zur Einübung eines neuen Partes gegönnt wird.

Die anderen erwähnenswerthen Stellen in der neuen Operette sind in der ersten Aufstellung: die Walzerarie der „Urjula“, das Lied des „Sedages“ und der Schlußchor; in der zweiten: das Lied Mariens, das Duett Mariens und Loujens, sowie jenes Mariens und Ernsts; in der dritten: das oben erwähnte Lied, die an den „Baccio“ anknüpfende Walzerarie Urjulas und die beiden Quartette.

Uebrigens bietet die neue Operette wenig Neues; die besseren Nummern entpuppen sich als Bekannte aus „Morilla“, „Faut“, „Boccaccio“, „Dipnes“, ja sogar aus „Sofonisba“, dem „Lo petit due“ u. s. w. Zugleich werden die Carabiniers kaum verworren, höchstens hier und da zur Ausfüllung des Repertoires dienen können.

Den Solistinnen ist wenig Gelegenheit zum Glänzen geboten, trotz alledem ernteten die Damen Willöcker-Kling (Marie), Babity (Louise) und Kurde (Urjula), sowie die Herren Ruyt (Sedages), Pausier (Baudouin) und Horat (Briffac) — die zwei Letzteren unten für ihr vorzügliches Spiel — reichlichen Beifall, besonders stürmisch applaudirt wurde das von Herrn Pausier meisterhaft vorgetragene Couplet.

Fürchterlich falsch waren die Trompetenschläger bei Beginn der zweiten Aufstellung, dagegen spendete das Haus lebhaften Beifall dem gelungen recitirten Flötensolo des Herrn v. Bilewits zu Anfang der dritten Aufstellung.

Ausgenommen eine mit unaussprechlicher Kunstpause verbundene kleine Verpöpfung der Carabiniers und Pensionärinnen in der Schlußscene der letzten Aufstellung, die keineswegs auf Rechnung der Regie, sondern auf jene der Inspection zu stellen ist, verlief die Vorstellung glatt, wofür außer den Darstellern dem wackern Dirigenten, Herrn Ferron, gerichte Anerkennung gebührt.

Bei besserem Besuche als gelegentlich der Premiere, vor nahezu ganz vollem Hause erfolgte gestern die Reprise mit entsprechender Abminderung, wobei Frau Willöcker-Kling, sowie die Herren Ruyt und Pausier wieder vielfach applaudirt wurden.

Im Allgemeinen gefiel die Operette bei der zweiten Vorstellung besser und das gut disponirte Publicum war auch mit seinen Beifallsstimmen freigebiger.

Telegramme.

Wien, 25. April. (G.-B.) Das Sängersfest zu Ehren des Kaiserpaars begann Vormittags 11 Uhr mit der Uebergabe des Erinnerungsbildes an den 27. April 1879 im Stiftersaale des Künstlerhauses an den Kaiser im Beisein der Minister, Würdenträger und Künstler; 2600 Säger trugen die Volkshymne vor; der Kaiser richtete an die Säger, wie an den Obmann des

Comite's herzliche Dankesworte; die Majestäten und der Kronprinz sprachen sich lobendst über das höchst gelungene Erinnerungsbild Rarger's aus.

Paris, 25. April. (G.-B.) Anlässlich der Kaiser'schen Reise Ferry's fanden mehrfache Demonstrationen, theilweise gegen die Decrete vom 29. März statt.

Bukarest, 25. April. (G.-B.) Eine Feuersbrunst zerstörte 300 Häuser in Fokschani; hunderte Familien sind ruiniert; die Wohlthätigkeit des Inlandes und Auslandes wird angerufen.

Mouaco, 25. April. (G.-B.) Gestern Abends wurden im großen Casino-Saale durch Explosion einer Dynamit-Patrone mehrfache Beschädigungen und einige leichte Verwundungen verursacht. Der beabsichtigte Diebstahl wurde vereitelt.

Stimmen aus dem Publicum.

Gefertigter beehrt, sich Namens des Hermannstädter ungarischen Leservereines verbindlichen Dank auszusprechen: Sr. Hochwohlgeboren Herrn Katastraldirector Samuel v. Szilky, welcher ein Werk in zwei Bänden, — Sr. Wohlgeboren Herrn Primararzt der k. ung. Landes-Verrenanstalt, Dr. Bela Lulacs v. Borosnyo, welcher fünf Werke, dann Sr. Wohlgeboren Herrn Baumeister Franz Szalay, welcher zwei Werke unserer Vereins-Bibliothek gespendet hat. Hermannstadt, 23. April 1880.

Stefan Ferenczy, Vereins-Secretär.

Öffentlicher Dank.

Für die warme Theilnahme und ehrende, zahlreiche Begleitung auf dem letzten Wege zur ewigen Ruhe des theuern Vaters, und Großvaters Samuel Bergleiter, städtischer Forstmeister in Pension, sagen ihren innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Marktberichte.

Mediasch, 24. April. Weizen per Hektoliter fl. 8.60—9.20, Halbschrot fl. 6.50 bis 6.80, Korn fl. 5.50—5.80, Hafer fl. 3.30 bis 3.50, Kukuruz fl. 4.70, Erbsen fl. 2.50, — Biscuits per Liter 7 kr., — Speck per 100 Kilo fl. 55—60, Schweinefleisch fl. 55—60, Rindfleisch per Kilo fl. 44, Schweinefleisch fl. 52, Kalbfleisch fl. 50. Eier 7 Stück 10 kr.

Schäßburg, 24. April. Weizen, schöner, per Hektoliter fl. 8.20, Halbschrot fl. 6.—, Korn schöner fl. 5.—, Gerste fl. 3.—, Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 3.70, Erbsen fl. 2.50, Bohnen fl. 5.—; Mohnmehl per 100 Kilo fl. 21.50, Semmelmehl fl. 19.—, Weizenmehl fl. 18.—, Schwarzbrotmehl fl. 16.—, Speck fl. 59.—; Erbsen per Liter fl. 10, Linsen fl. 20, Hirse fl. 14; — Aufschnittserzen per Kilo fl. 60, Seife fl. 35, Rindfleisch fl. 44, Rindschmalz fl. 70, Schweinefleisch fl. 80.

Kronstadt, 24. April. Weizen, schöner per Hektoliter fl. 9.40, Halbschrot fl. 6.80, Roggen, schöner fl. 5.80, Gerste, schöner fl. 4.50, Hafer fl. 3.20, Kukuruz fl. 5.20, Hirse fl. 6.70, Weizen fl. 1.80, Linsen fl. 9.10, Biscuits fl. 6.60, Erbsen fl. 1.80, — Rindfleisch per Kilo fl. 44, Schweinefleisch fl. 48, Schöpflisch fl. 24.

Lotto-Ziehungen

am 24. April 1880:

Temesvar: 10 46 8 53 50.

Wien: 82 18 65 64 70.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Grate Montag den 26. April 1880:

Ultimo.

Original-Lustspiel in 5 Acten von G. v. Mosenthal.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 24. April 1880.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 12.05 bis 12.40, Theiß 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 12.15 bis 12.50, Pester Boden 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.30, Weissenburger 72¹/₂ bis 74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 12.10 bis 12.45, Backsack 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. —, Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 9.60 bis fl. 9.80, Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 7.40 bis fl. 7.65, Brauer 62 bis 68¹/₂ Kilog. G. von fl. 8.90 bis fl. —, Hafer (ung.): 36¹/₂—40¹/₂ Kilog. G. von fl. 7.40 bis 7.60, Mais (Banater): von fl. 7.80 bis 7.99, anderer: von fl. 7.75 bis 7.80, Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 7.60 bis 7.80.

Lieferungszeit (Ulfance): Weizen: Frühjahr, 74¹/₂ Kilog. G. von fl. 11.35 bis 11.45, bis September bis October — Kilog. G. von fl. 10.60 bis 10.65, Roggen: Frühjahr, 69¹/₂ Kilog. G. von fl. — bis —, Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.87¹/₂ bis 7.92¹/₂, Raps: (Kohl) August—September — Kilog. G. von fl. — bis —, Banater Junitus—August — Kilog. G. von fl. —, Spiritus (roth): per 100 Liter von fl. 34.25 bis 35.25.

Budapester telegr. Börsebericht vom 24. April 1880.

Ungarische Goldrente 105.20, Ung. Eisenbahn-Anleihen 124.75, Ung. Odbahn, I. Emission Staats-Oblig. 82.25, Ung. Odbahn II. Emission St.-Oblig. 98.—, Ung. Odbahn 1876er Staats-Obligations 86.—, Ung. Prämien-Anleihen 112.25, Ung. Weinrenten-Obligations 92.25, Ung. Grundrenten-Oblig. 92.75, Ung. Grundrenten-Obligations mit Verlosungs-Klausel 92.—, Temes-Banater Grundrent.-Oblig. 92.25, Temes-Banater Grundrent.-Oblig. mit Verlos.-Klausel 92.—, Siebenbürgische Grundrent.-Oblig. 92.25, Croat.-slavonische Grundrent.-Oblig. —, Deferr. Staatsschuld in Papier 73.—, Deferr. Rent. in Silber 73.—, Deferr. Goldrente 88.50, 1860er Staatsloose 130.—, Deferr.-ung. Baut-Actien 840.—, Ungar. Creditbank-Actien 264.25, Deferr. Credit-Actien 277.50, Silber —, R. f. Ducaten 5.58, 20 Francs Goldstück 9.47, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.55, London (für dreimonatliche Wechsel) 119.—.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 24. April 1880.

Ung. Goldrente..... 105.20 Deferr. Staatsschuld in Silber... 73.40 Ung. Schatzanweisungen I. Emission... — Goldrente..... 88.75 II. — — — 1860er Staats-Anleihen..... 130.— Deferr. ungarische Baufactien..... 835.— Ung. Odb. II. Emission St.-Obl. 98.— Creditactien..... 276.80 — 1876er Staats-Obl. 86.— Ungar. Creditbank..... 264.50 Ung. Eisenbahn-Anleihen..... 124.50 R. f. Ducaten..... 5.62 Ung. Grundrenten-Obligations..... 92.80 Napoleonsd'or..... 9.48 Temes-B. — — — 92.50 100 Mark Deutsche Reichswähr. ... 58.70 Siebenb. — — — 92.50 Wechselkurs-Bilanz-Obligations..... 92.— Deferr. Staatsschuld in Papier... 72.85 Croat.-slav. — — — 93.— London..... 119.20

U. 3. 695, 1879.

[291] 1-3

Offert-Verhandlung.

Am 21. Mai 1. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, findet eine Offert-Verhandlung wegen Verwertung der im siebenbürgischen Herrschaftlichen Coopit- und Letra-Gebirgsrevier gelagerten, aus Fichten mit Buchen gemischt bestehenden Waldbeständen mittelst Kahl- oder Plentertrieb bei dem Central-Amte der sächsischen Universitäts in Hermannstadt, großer Ring Haus-Nr. 15, statt.

Die Fällungs-Pläne und Vertrags-Bedingungen liegen zur Einsicht auf bei dem Central-Amte der sächsischen Universität.

Rundmachung.

[280] 3-3

Von Seite der gefertigten Direction wird hiemit bekannt gemacht, daß das zum kön. kath. thesauriarischen Waisenhaus gehörige Schantheus, bestehend aus 4 Zimmern, einer kleinen Küche, einem Vorhause mit Küchenherd, zwei kleinen Gärten, einem kleinen Zimmer im Garten, einem Keller und dem über dieser Gelegenheit befindlichen Boden, vom 1. Mai 1880 bis Ende April 1882 zu verpachten ist.

Offerte werden in der Amtskanzlei des thesauriarischen Waisenhauses entgegengenommen, wo auch die näheren Bedingungen zu ersehen sind. Hermannstadt, am 20. April 1880.

Die Direction des kön. kath. thesauriarischen Waisenhauses.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Josef Hoff in Dálnot. (Közi-Bárhelyer Gerichtsh.) Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Benjamin Mastj in Hederfaja. (Diesb-Szent-Marktoner Bezirksgericht.) Am 1. Mai Liegen-schaften des Peter Pator in Alparét. (Dezerer Gerichtshof.) Am 1. Mai Liegen-schaften des Johann Schullerus in Nojenau. (Kronstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Michael Brail'schen Nachlaß in Mischelsberg und auf den Roman Maria Dumitru'schen Nachlaß in Szefflye. Vom Közi-Bárhelyer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Alaca Szeffly'schen Nachlaß in Arfos und auf den Esch Demeter'schen Nachlaß in Alcedernát.

Pariser u. Wiener Möbel, sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl. Tischler und Tapezierer, gegründet 1835, prämiert mit 11 Medaillen. Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91, neben dem Schillerhofe. Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

Umsonst für Jedermann

!1000 fl. in Silber! Wer von den hier angeführten sensationellen Neuheiten für 5 fl. bestellt, erhält ein Original-Los der Wiener Silber-Lotterie (Ziehung am 8. Juni 1880) mit zwei Haupttreffern von über 1000 fl. und 500 Nebentreffern gratis, ohne Anzahlung geschenkt.

Diese sensationellen Neuheiten sind: Bilder amüsant, neueste Pariser Ausgabe, 100 Stück, jedes verschieden, fl. 1. 10 Stück Photographien, pitante Naturaufnahmen, fl. 1, ein Stück 30 fr. Eine Collection transparenter Karten fl. 3. Für jeden Kartenspieler neueste Spielkarten, Tarot, Whist, Biqué etc. mit künstlich gemalten Wiener Typen oder Debardeur-Figuren, köstliche Frauengestalten, ein complettes Spiel fl. 1.30.

Nothwendig für Jedermann

sind die neuesten patentirten Universal-Taschenschreib-Accessoire aus Messing, ist gleichzeitig Federhalter, Bleistifthalter, Federhalter, Bleistiftschäber, Radiergummi, Nagelzahn, Nagelputzer, Federmesser, Zirkel mit Linie und Blei und zugleich ein Centimetermaß. Das Ganze zerlegbar und nicht schwerer als ein gewöhnlicher Federhalter und kostet nur 90 fr. Herzdame in matter Wahrheit 45 fr. Pugles oder Stefanie-Spiel, wer es erhält bekommt 1000 fl., ein Spiel 50 fr. Unentbehrlich ist die Universal-Toilette- und Rasir-Cassette, enthält Alles, was ein Herr zur Toilette braucht, nämlich: eine fein polirte Chatouille mit Schloß zum Sperren, einen großen verstellbaren Spiegel, ein englisches gutes Rasirmesser, einen Abziehbienen, einen feinen Schleifstein, einen Rasirpfeil, eine Rasir-dose, ein Stück Rasirseife, ein Stück Toilette-Blumenseife, eine Waschschaube, eine Backische (Brill) mit einem Feistamm, einen Taschenlampe, einen Taschenpiegel, eine Kopfbürste, eine Zahnbürste, eine Taschentücher, einen Jungenschaber, eine Nagelzahn, eine Flasche parfü. Saarl, ein Flacon Parfüm, eine Nagelzahn. Alle 22 Gegenstände sammt der ganzen Cassette mit Spiegel nur fl. 3. Alle angeführten Gegenstände werden mit dem Gratis-Lose nur bis Ende Mai 1880 versendet und erlich man, sich mit den Bestellungen zu beeilen, da nur mehr eine beschränkte Zahl Lose ausgegeben werden. — Zeichnungs-Listen werden jedem Besteller gratis zugewendet. Gegen Nachnahme oder Bar zu beziehen „Wiener Contingentschicht“ für Specialitäten: Wien, H., Aloisgasse Nr. 5, Thür 24.

Wegen Abreise

werden im Hause Nr. 25 in der Fleischergasse, I. Stock, rückwärts, Montag den 26. und Dienstag den 27. April, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, verschiedene Weubles und Hauseinrichtungs-Gegenstände gegen so- gleiche Barzahlung verkauft. — Der übrig bleibende Theil wird am 28. und 29. April ebenfalls selbst licitando veräußert werden. [289] 1-2

Ein undiplomirter Assistent

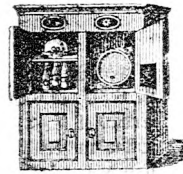
der Pharmacie findet sofort Aufnahme in der J. Sterzing'schen Apotheke zu Fogaras. R. Bergleiter, Pächter. 3-3 [282]

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrüder meiner Sommersprossen-Salbe, sowohl die Sommerprossen, wie Leber-, Schwangerheits-Flecken und Sommerbrand, überhaupt alle von Zeit zu Zeit beinträchtigte Gesichtsbildung nicht weiter. Vertriebe gegen Nachnahme ein Drogel 2 fl. 10 fr. Robert Fischer, Doctor der Chemie, Wien, I., Johannesgasse Nr. 11. 2-12 [245]

Die besten und billigsten Eiskästen, Aufzüge

Moussépipen



von Anton Wiesner, I. I. Hoflieferant, Nachfolger Joh. Ev. Schmidinger, Wien, V., Margarethenstraße 61, werden empfohlen. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Preisverzeichnisse franco und gratis. 2-12 [226]



Liebe Freundin! Rathe doch Deinem Mann, sich bei Gebrüder Koch kleiden zu lassen, dadurch wird Dir am die Hälfte mehr für Deine Toilette bleiben.

- In diesem Etablissement kann man kaufen einen Frühjahrs-Überzieher, modernste Façon 12 fl. Anzüge, sehr elegant 16 " Hosen aus Brünner Stoffen 5 " Kaiser-Röcke aus Kammgarn 18 " Reise-Anzüge von Plaidstoffen 18 " Salon-Anzüge aus Reichenberger Perwien 28 " Schlafrocke von gutem Double 12 " Reise-Mäntel aus practischen Stoffen 16 "

Alles in grosser Auswahl vorrätig. — Provinz-Aufträge werden solid gegen Nachnahme effectuirt.

Adresse: Gebrüder Koch, Wien, Kärntnerstrasse No. 42, zunächst der k. k. Hofoper. (196) 1-1

Mattoni's Ofner Königs-Bitterquellen

Franz Deák-Quelle, St. Stefans-Quelle, Hunyadi-Mathias-Quelle, Graf St. Széchenyi-Quelle,

prämirt bei den Weltausstellungen Wien 1873 Verdienstmedaille; Paris 1875 silberne Medaille.

Bestens empfohlen von den Herren königl. Räten: Dr. Karl Hoffmann, Prof. Dr. Johann Diescher und Herrn Professor Karl Than, Budapest, und vielen anderen medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes. (103) 6-10

Besitzer: Mattoni & Wille, k. k. österr. Hof-Lieferanten, Budapest, Franz Josephplatz Nr. 3 (Dianabab). Vorrätig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

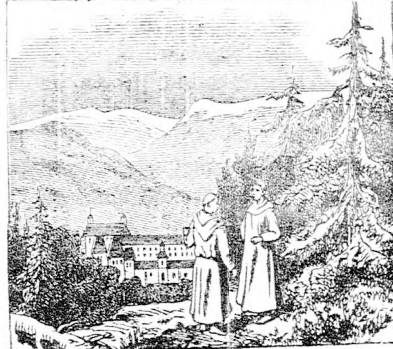
BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Sirap d'Hypophosphite de Chaux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris. langt überrauschend schnell das Gefühl des Wohlseins wieder. Man bringe auf die Etiquette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten.

Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Verkaufungen bei Bruno Raabe, Bäderstraße No. 1; Philipp Böder, Wienstraße Nr. 15; — General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute; bei dem Apotheker W. Platz, C. Jikell, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg bei J. B. Teutsch. [770] 20-20

Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigem Husten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenentzündung liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mildert sich der quälende Husten, die nachdrückliche Schwäche löst auf und der Kranke erlangt allmählich das Gefühl des Wohlseins wieder. Man bringe auf die Etiquette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter, nach einem alten, aus einem Benedictiner-Kloster stammenden Recept fabricirt und nun en gros versandt von C. Pingel in Göttingen (Provinz Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten darfstehenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichtes, das gelblichgelbe Auge, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquette versehen. Preis à Flasche von circa 330 Gr. Inhalt 2 fl. 50 fr. Bei 5 Flaschen Verpackung frei. Bei 10 fl. freie Verpackung und eine Flasche gratis. Verlangt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En-gros-Verkauf durch die Fabrik.

Attest. Marie Hofmeister, Lehrerin in Steinbofen bei Pfarrkirchen, berichtet: Da die erste Sendung Benedictiner (bezogen aus dem Depot des Herrn Ludwig Wepner in München) so gute Dienste leistete, bitte ich um weitere Sendung von 10 Flaschen etc.

Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Gürtler, Saggasse. [305] 22-30

POUDRE de SERAIL.

Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha.

Dieses Gesichtspulver ist chemisch vervollkommenet, frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften, daß es alle bisher im In- oder Auslande verfertigten dergleichen Pulver vielfach übertrifft; die große Deckfähigkeit desselben bewahrt das Antlitz vor den unangenehmen Einflüssen des Wetters, verleiht dem Gesichte und dem Teint eine jugendliche und natürliche Farbe, so daß auch das schärfste Auge nicht im Stande ist, das Pulver zu bemerken, für welche ausgezeichnete Wirkungen Frau Louise Blaha es mit folgenden Zeilen würdigte:

Herrn J. L. Müller, vorm. Fr. Vadasz Witwe Nachfolger, Parfumeur in Budapest.

Das „Poudre de Serail“, welches Sie erfunden haben, ist wirklich ausgezeichnet und einzig in seiner Art, denn nicht nur ist es auf dem Gesichte unmerkbar und haltbar, sondern es übt auch auf Letzteres bei regelmäßigem Gebrauche vermöge seiner Unschädlichkeit eine so besonders wohlthätige Wirkung aus, wie ich solche bisher bei keinem Gesichtspulver in Erfahrung gebracht habe, daher ich es in Anbetracht seiner ausgezeichneten Eigenschaften als mein Lieblings-Gesichtspulver in Zukunft ausschließlich gebrauchen werde und bin auch überzeugt, daß es für seine unübertreffliche Güte allgemeiner Anerkennung begegnen wird.

Louise Blaha.

Jede Schachtel „Poudre de Serail“ ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen und in Schachteln à 60 fr. und 1 fl. 8 B. echt nur beim Erzeuger J. L. Müller, vormals Franz Vadasz Witwe Nachfolger, Parfumeur, „Zur Blumenkönigin“, Budapest, Kronprinzgasse No. 2 (Pariserhaus), zu bekommen.

Crème Pompadour.

Vermittelt Vermittlungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfumerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame „Crème Pompadour“ in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen. Diese Substanz ist es, welche der berühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem hohen Alter ertheilt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden, und ich kann daher der hochberühmten Damenwelt dieselbe nicht genug empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel läßt alles bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis eines Drogels mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 60 fr. 8 B. Für die Echtheit des Fabrikates übernehme ich nur dann Garantie, wenn jedes mit meiner obigen Schutzmarke versehen ist. Größte Auswahl in echt französischer und englischer Toilettemittel. [273] 1-10 Provinz-Bestellungen werden promptestens effectuirt.

Anton Dreher's EXPORT-FLASCHENBIERE.

Bestellungen sind, bei garantirter Echtheit und Haltbarkeit der Export-Flaschenbiere, einzig und allein an die

Anton Dreher'sche Brauerei in Steinbruch,

oder an deren bevollmächtigte General-Depositoren DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest, adressiren.

Preis-Courante auf Verlangen überallhin franco und gratis. Größeren Wiederverkäufern besondere Begünstigungen.

[124] 12-15